

## Wanderungssalden der Senioren in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“, heißt es im Sprichwort. Das ist sicher richtig, und die Umzugsmobilität älterer Menschen ist geringer als die jüngerer. Trotzdem werden von den Einwohnermeldeämtern der Kommunen in Deutschland pro Jahr etwa 166 000 kreisgrenzenüberschreitende Wanderungen von über 65 Jahre alten Menschen – im folgenden Senioren genannt – registriert. Da die Gruppe der Senioren auf Grund der absehbaren künftigen Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren kräftig wachsen wird und da dieser Prozess Einflüsse auf das Regionalgefüge – man denke nur an die Infrastruktur und ihre Auslastung – in Niedersachsen und Deutschland haben wird, wird im folgenden Beitrag untersucht, welche Landkreise und kreisfreien Städte per saldo Zuwächse und welche Einwohnerverluste durch die Seniorenwanderung aufwiesen.

Datengrundlage ist „Statistik regional“, die gemeinsame regionalstatistische Datenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, die Angaben für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands enthält. Die aktuelle Ausgabe 2005 dieser Datenbank liefert im Fall der Wanderungsstatistik Daten bis zum Jahr 2003. Um die regionalen Auswirkungen möglichst genau wiedergeben zu können, wird in der folgenden Untersuchung mit Salden gearbeitet: Die Zahl der Fortzüge wird von der Zahl der Zuzüge abgezogen. Positive Salden bedeuten, dass insgesamt in einen bestimmten Kreis mehr Senioren gezogen als aus ihm abgewandert sind. Negative Salden bedeuten umgekehrt ein Überwiegen der Fortzugstendenzen und einen Einwohnerverlust in der Altersklasse der über 65jährigen. Für die vorliegende Untersuchung wurden, um etwaige Zufälligkeiten eines einzigen Jahres auszuschließen, die Ergebnisse für die drei aktuellsten zur Verfügung stehenden Jahre, nämlich 2001, 2002 und 2003, zusammengenommen. Bundesweit ergaben sich damit die folgenden Eckwerte:

### Kreisgrenzenüberschreitende Wanderungen von Senioren in Deutschland 2001 bis 2003

Jahr	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
2001	167 533	165 145	+2 388
2002	167 907	166 299	+1 608
2003	165 699	166 257	-588
<b>Summe 01-03</b>	<b>501 139</b>	<b>497 701</b>	<b>+3 408</b>

Es ist erkennbar, dass die Zahl der Zu- und Fortzüge der Senioren in den drei Untersuchungs Jahren sehr stabil ist.

Der bundesweite Saldo – der gleich dem Wanderungssaldo über die Bundesgrenzen ist – hat sich 2003 leicht ins Negative gedreht – ein Trend, der sich 2004 fortsetzte. In der Summe der drei Jahre liegt er aber noch im positiven Bereich bei +3 408. Das Land Niedersachsen verzeichnete im Jahr 2003 insgesamt einen positiven Seniorenwanderungssaldo von +1 697; 2004 lag dieser Saldo bei +1 653.

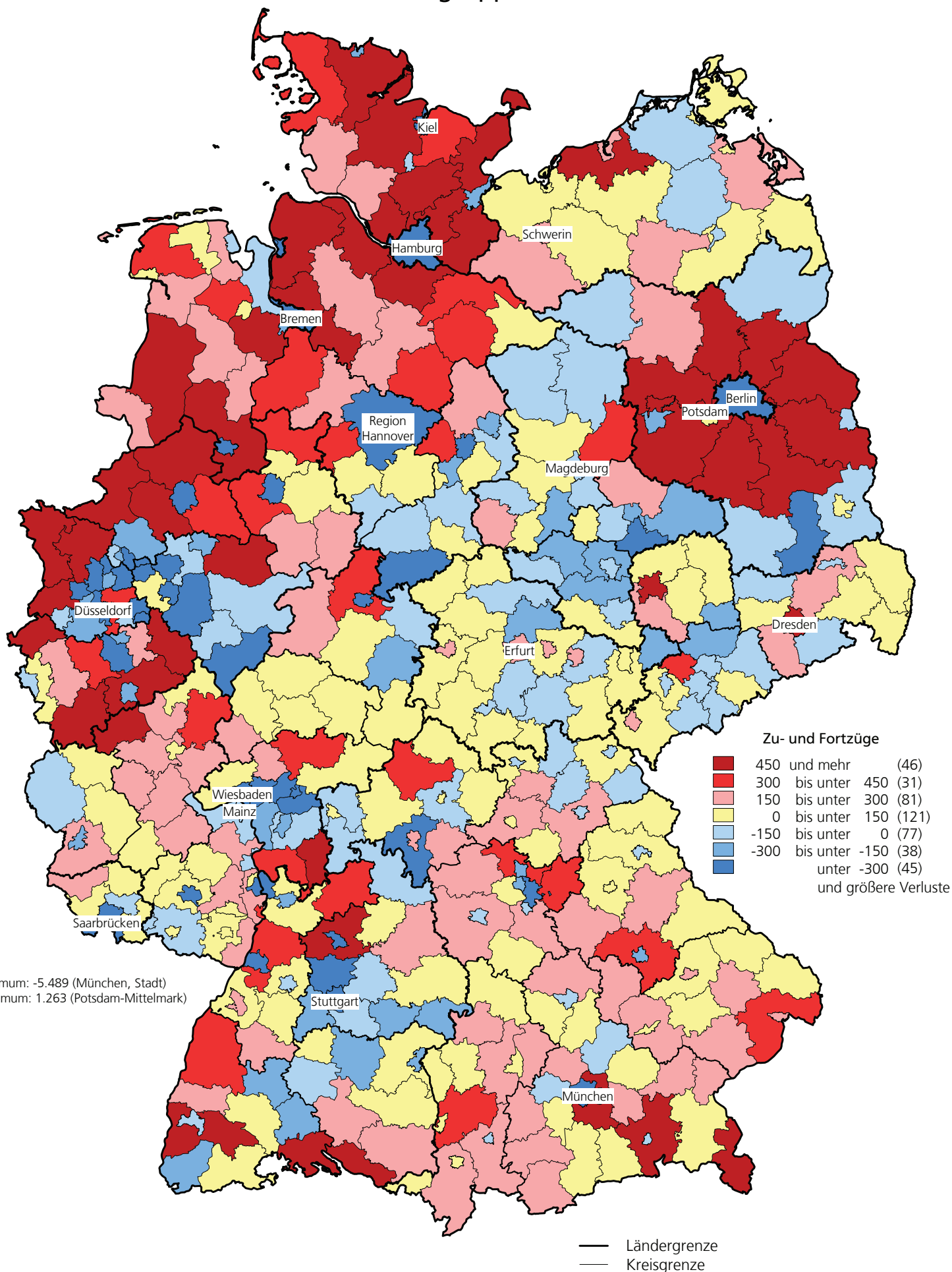
Die thematische Karte zeigt die Strukturen der Seniorenwanderung in Deutschlands Kreisen. Dargestellt ist die absolute Höhe des Wanderungssaldos in der Kumulation der Jahre 2001 bis 2003. Rot kartierte Regionen weisen klar positive Wanderungssalden auf, blau kartierte haben negative Salden. Je dunkler das Rot bzw. das Blau, desto stärker sind die Wanderungsgewinne bzw. -verluste ausgeprägt. In Gelb sind die 121 Landkreise und kreisfreien Städte dargestellt, die einen nur schwach positiven Wanderungssaldo der Senioren – Gewinne von bis zu maximal 150 Einwohnern – aufweisen.

### In den meisten Städten deutliche Wanderungsverluste bei den Senioren

Zunächst ist bemerkenswert, dass die Zahl der Kreise mit Wanderungsgewinnen von Senioren mit 279 deutlich höher liegt als die Zahl der Kreise mit Verlusten (160). Dies liegt weniger daran, dass insgesamt der Saldo der Außenwanderung positiv ist – dazu ist dieser mit +3 408 zu gering. Vielmehr zeigt sich, dass die Verluste regional deutlich konzentrierter als die viel breiter gestreuten Gewinne sind. Das sieht man auch an den Extremwerten der Verteilung: Die Spannweite reicht von +1 263 (LK Potsdam-Mittelmark, Brandenburg) bis zu -5 489 (Stadt München), sie reicht also im negativen Bereich viel weiter als im Plus-Bereich. Ähnlich hohe Negativsalden wie München weisen Hamburg (-5 461) und Frankfurt am Main (-4 747) auf, danach folgt Berlin mit -2 877. Im Ranking der Wanderungsverluste liegen 24 kreisfreie Städte – die großstädtisch geprägte Region Hannover hier einmal mitgezählt – ganz vorn. Diese 25 Städte weisen zusammen einen Negativsaldo von 43 346 Senioren auf.

Auch in Niedersachsen haben die meisten kreisfreien Städte Negativsalden. Die Region Hannover (-1 271) verliert ebenso wie Braunschweig (-792) und Osnabrück (-678). Nur die Städte Emden (+35) und Oldenburg (+73) konnten leichte Gewinne verbuchen. Bundesweit ist es überall mit einigen interessanten Ausnahmen das gleiche Bild: Es verlassen mehr Senioren die kreisfreien Städte als

# Saldo der Zu- und Fortzüge 2001 bis 2003 in der Altersgruppe 65 und älter





zuziehen. Gerade die großen Städte haben die größten Verluste, und sehr starke Fortzugstendenzen gibt es auch in der größten Städteagglomeration Deutschlands, dem Ruhrgebiet. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als „Trendforscher“ häufig das Gegenteil behaupten, nämlich einen angeblichen Zug der Senioren zurück in die City. Wie so oft halten trendig aufgemachte Theorien einer empirischen Überprüfung nicht stand.

Umgekehrt weisen die meisten Landkreise Wanderungsgewinne auf. Diese konzentrieren sich im Umland der Großstädte. Auffällig ist z.B. das Umland von Berlin, wo sich auch die beiden Spitzenreiter, die LK Potsdam-Mittelmark und Oberhavel (+1 141), befinden. Unter den Gebieten mit den höchsten Positivsaldoen befinden sich ansonsten u.a. weitere Kreise aus dem großstädtischen Umland von Berlin, Hamburg und München. Ansonsten korrespondieren z.B. die hohen Verluste der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel (-1 005) mit entsprechenden Gewinnen des benachbarten Landkreises Rendsburg-Eckernförde (+830) und des nahen Landkreises Ostholstein (+822). Bemerkenswert sind auch die hohen Positivsaldoen der nordrhein-westfälischen Landkreise Soest, Kleve, Coesfeld, Wesel, Rhein-Sieg-Kreis und Steinfurt. Diese sechs Kreise sind – im Maßstab des stark verstädterten Landes Nordrhein-Westfalen – relativ dünn besiedelt und ländlich.

In Niedersachsen konnten die Landkreise Harburg (+774), Cuxhaven (+704) und Oldenburg (+614) die höchsten Gewinne in der Seniorenwanderung erzielen, also alle Kreise in relativer Nähe von Großstädten bzw. kreisfreien Städten (Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Oldenburg und Delmenhorst). Etwas überraschend ist auf den ersten Blick, dass die landschaftlich attraktiven Kreise des südniedersächsischen Berg- und Hügellandes per saldo keine hohe Anziehungskraft für die Seniorenwanderung haben. Südlich der Landkreise Schaumburg (+385) und Peine (+379) gibt es nur leichte Wanderungsgewinne bzw. sogar Verluste.

Bundesweit fallen vor allem zwei großräumige Regionen mit starken Gewinnen in der Seniorenwanderung auf. Diese sind das Berliner Umland sowie ein breiter Gürtel von Landkreisen im Nordwesten, der sich von Nordrhein-Westfalen bis nach Mecklenburg-Vorpommern erstreckt und u.a. weite Teile Niedersachsens und Schleswig-Holsteins umfasst. Der Zuwachs in diesem Gebiet wird offenbar von benachbarten Großstädten bzw. Stadtregionen wie dem Ruhrgebiet gespeist.

### **Manche Städte werden Einwanderungsziel von Senioren**

Bundesweit gibt es nur 13 kreisfreie Städte mit nennenswerten Gewinnen in der Seniorenwanderung (kumulier-

ter Saldo von über 150). Da die weitaus meisten kreisfreien Städte hier Einbußen haben, lohnt es sich die Städte mit einem gegenläufigen Trend anzusehen. Es sind:

Dresden	790
Leipzig	531
Speyer	301
Rostock	270
Baden-Baden	260
Erfurt	254
Plauen	216
Eisenach	209
Würzburg	196
Weimar	189
Schwerin	174
Jena	166
Passau	153

Neun von den 13 sind ostdeutsche Städte, und die vier anderen liegen im Süden bzw. Südwesten der Republik. Alle diese Städte haben gemein, dass sie kulturell, historisch und landschaftlich hoch attraktiv sind. Ausgesprochene Großstädte sind eigentlich nur Dresden und Leipzig mit je fast einer halben Million Einwohner sowie Rostock und Erfurt mit jeweils ca. 200 000 Einwohnern. Auf der anderen Seite stehen überschaubare Städte mit etwa 50 000 Einwohnern wie Speyer, Baden-Baden, Eisenach und Passau, die alle auf eine reiche Tradition zurückblicken können und einen hohen Bekanntheitsgrad haben.

### **Motive der Seniorenwanderung**

Die amtliche Statistik fragt die Wandernden nicht nach den Gründen ihres Umzugs, aber einiges lässt sich über die Motive aus den Daten und aus anderen Umfragen erschließen. Ältere Menschen über 65 Jahre sind in der Regel aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und unterliegen daher bestimmten Zwängen der Erwerbsbevölkerung nicht mehr. Man muss als Senior z.B. nicht mehr in der räumlichen bzw. zeitlichen Nähe des Arbeit- oder Ausbildungsortes wohnen, sondern ist in gewisser Weise freier in der Wahl. Man kann dort hinziehen, wo es landschaftlich oder kulturell interessant ist oder dorthin, wo man seine eigenen biografischen Wurzeln hat. Von Bedeutung ist sicher auch das Vorhandensein einer seniorenberechtigten Infrastruktur. Dies alles sind bekannte „Pull“-Faktoren. Auf der anderen Seite gibt es „Push“-Faktoren, die ältere Menschen zum Fortzug drängen. Dazu gehören hohe Mieten, denn das Einkommen sinkt in der Regel mit dem Renteneintritt, aber auch die Häufung sozialer Problemlagen in bestimmten Quartieren. Diese Faktoren führen zusammengenommen zur beobachteten Wanderung aus den (meisten) Großstädten und zum Zuzug in ländliche Gebiete.

Dazu kommt noch ein weiteres, oft übersehenes Motiv, und dies könnte erklären, warum z.B. die Harzregion nicht weit höhere Wanderungsgewinne von Senioren erzielen kann, obwohl sie landschaftlich und kulturell hoch attraktiv, gut erreichbar und mit einer vorzüglichen seniorenrechtlichen Infrastruktur ausgestattet ist. Im März 2004 hat das hannoversche Pestel Institut die Motive von Fortziehenden aus der Stadt Osnabrück erfragt. Die Stadt Osnabrück hatte in den drei Jahren des Untersuchungszeitraumes einen Negativsaldo der Seniorenwanderung von -678, und es lag daher nahe, die Fortzugsgründe näher zu erforschen. In der Studie heißt es: „Auf die Frage nach dem Motiv für die Wahl eines neuen Wohnor-

tes antworteten 65% mit der ‚größeren räumlichen Nähe zu Verwandten‘, insbesondere zu den Kindern. (...) Die Verringerung der Distanz zu den Kindern war das weit überwiegende Motiv für den Fortzug aus Osnabrück“<sup>1)</sup>. Das Umzugsverhalten der Menschen über 65 ist somit auch Ergebnis und Ausdruck ihres Bemühens, familiäre Netzwerke wieder enger zu knüpfen. Aus diesem Grund gibt es wenig Seniorenzuzug in solche Regionen, die zwar für die ältere Bevölkerung an sich optimal geeignet wären, die aber Jüngeren nur geringe Erwerbschancen bieten.

---

1) LBS Norddeutsche Landesbausparkasse, Die Zukunft der Städte in Niedersachsen – Osnabrück, Untersuchung erstellt durch das Pestel Institut e.V., Osnabrück 2004.